

Generation Z

- (1) Eine neue Generation von jungen Leuten, die nach der Jahrtausendwende geboren wurden, strömt nun in Hochschulen und in die betriebliche Ausbildung: die „*Post-Millennials*“. Als vorläufige Bezeichnung für diese Generation hat sich der Name „Generation Z“ etabliert, was jedoch nur ein Arbeitstitel, ein Buchstabe ohne symbolische Bedeutung ist. Die bisherigen Bezeichnungen von Generationen sind dagegen bildhafte Metaphern mit einem symbolischen Wert. Die Bezeichnung „Generation X“ (geboren 1970 bis 1985) ist der Ausdruck von Rätselhaftigkeit und Unsicherheit, das „Y“ als Benennung der Folgegeneration steht für das Englische *why* („warum“), und drückt die fragende und sondierende Haltung aus, welche ein auffälliges Merkmal jener Generation darstellen soll.
- (2) Die nach dem Jahr 2000 geborenen „Zett-ler“ sind sogenannte *Digital Natives*, also Personen, die mit Smartphone und Computer groß wurden und diese fast schon als Bestandteil ihres Körpers empfinden. Aus den neuesten Studien, z.B. der umfangreichen Shell-Jugendstudie, lässt sich ablesen, dass rund 60 Prozent der „Zett-ler“, überwiegend jene mit guter bis sehr guter Bildung, souverän und virtuos mit digitalen Geräten und Angeboten umgehen, intuitiv und angstfrei. Sie beherrschen die mobile Kommunikation, nutzen soziale Medien zu ihrem Vorteil, sind erfindungsreich und kreativ.
- (3) Was bedeutet das für die betriebliche und die universitäre Ausbildung, für Unternehmen? Firmen sollten von der angstfreien Umgangsweise der jungen Generation mit allem Digitalen profitieren. Der unbefangene und flexible Umgang mit der digitalen Welt ist ein wertvolles Kapital. Die Jungen können die älteren Generationen begeistern mit ihrer Offenheit und Neugier für die Möglichkeiten, die die digitale Welt bietet.
- (4) Neben diesen souveränen Nutzern gibt es 20 Prozent, die zwar nicht zu kompetentem Gebrauch der digitalen Medien befähigt sind, aber am Ende doch mehr schlecht als recht mit den Verlockungen des Internets umgehen. Und es existiert eine weitere Gruppe von noch einmal etwa 20 Prozent aus passiven, nicht souveränen Nutzern von Medien und Netzwerken. Für letztere ist das Suchtpotenzial des kommerziellen digitalen Unterhaltungsangebotes mit seinen ständig neuen Anreizen zu groß. Zwei bis drei Prozent davon dürften sogar krankhaft computersüchtig sein.
- (5) Die Schwächen dieser starken Minderheit von 40 Prozent der Angehörigen der „Zett-ler“ sind nicht zu übersehen. Diese jungen Leute haben eine eingeschränkte Ausdauer, Konzentrations- und Kontaktfähigkeit. Viele sind schnell abgelenkt und durch virtuelle Umgangsformen nicht mehr gewohnt, sich in realen sozialen Situationen angemessen zu verhalten, Höflichkeitsregeln einzuhalten und dem Gegenüber ins Auge zu sehen. Gezieltes Training durch Ausbilder und Dozenten, aber auch durch ältere Kollegen ist hier gefragt. Die Voraussetzungen dafür wären einfacher, wenn die Schulen ihren Part besser spielten.
- (6) Die Generation Z stellt nur ungefähr 15 Prozent der deutschen Bevölkerung, etwa zwölf Millionen Menschen, sie ist zahlenmäßig nicht stark. Aber ihr Einfluss wird ungeheuer groß sein, denn die demografische Entwicklung kommt ihnen entgegen: die Generation der Babyboomer scheidet in den

nächsten Jahren aus dem Berufsleben aus und macht die Hälfte aller Arbeitsplätze frei. In den meisten Branchen und Regionen herrscht zudem Nachwuchsmangel, überall fehlen Fachkräfte. Die beruflichen Chancen der Generation Z sind so deutlich besser als die der Vorgängergeneration. Die gut ausgebildeten 60 Prozent der Soveränen haben mehr oder weniger die freie Wahl des Arbeitsplatzes. Die Folge ist ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, das Kreativität und Innovation freisetzen kann, aber Gefahr läuft, in Überheblichkeit und Arroganz abzugleiten.

(7) Wer jedoch zu den fast 15 Prozent eines Jahrgangs zählt, die einen sehr schlechten oder gar keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss erwerben, hat heute sogar weniger Chancen als früher auf dem Arbeitsmarkt. Unternehmen beklagen Lücken bei Schreib- und Lesefähigkeit, im Umgang mit Texten, auch bei mathematischen und wirtschaftlichen Grundkenntnissen. Dazu kommen Schwächen bei logischem Denken, räumlichem Vorstellungsvermögen, Merkfähigkeit und Aufmerksamkeit. Soziale Fertigkeiten wie Selbstorganisation, Selbstständigkeit, Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein werden vermisst.

(8) Die berufliche Zukunft der „Zett-ler“ sieht also zumindest für die Mehrheit auf den ersten Blick gut aus. Aber es bleibt eine große Ungewissheit bei der Studien- bzw. Berufswahl: Die Digitalisierung mit ihren immer schneller aufeinander folgenden Innovationen revolutioniert eine Branche nach der anderen. Ein klares und berechenbares Bild von künftigen Arbeitsfeldern ist so gar nicht mehr möglich. Es gibt heute knapp 400 Ausbildungsberufe und fast 20.000 Studiengänge, da hat keiner mehr die Übersicht. Hinzu kommt, dass auch die Globalisierung den Arbeitsmarkt durcheinander wirbelt. Fast die Hälfte aller neuen Arbeitsverträge ist befristet.

(9) In ihrer Not wenden sich viele junge Leute an die eigenen Eltern, die bei Entscheidungen über die Zukunft einbezogen werden. Das verschafft ihnen zwar eine gute Absicherung, schiebt aber die Verselbstständigung auf, was sie unsicher und entscheidungsschwach werden lässt und verhindert, dass sich bei ihnen ein realistisches Gefühl für ihre Stärken und Schwächen entwickelt. Mit ihrer starken Fürsorglichkeit verhindern viele Eltern, dass ihr Nachwuchs lernt, Belastungen und Rückschläge in Schule und Beruf zu verkraften. Selbstständigkeit und Konfliktfähigkeit leiden darunter. Dadurch sind viele „Zett-ler“ für Ausbildungsbetriebe, Hochschulen und Unternehmen ein schwieriges Völkchen. Für Unternehmen bedeutet das, so viel wie möglich dafür zu tun, dass am Arbeitsplatz feste Regeln und verlässliche Umgangsformen gelten. Für Ausbilder und Vorgesetzte heißt das, sie müssen immer den Sinn jedes wertorientierten Verhaltens vermitteln. Für die Hochschulen gilt das sinngemäß ebenso.

Nach: Klaus Hurrelmann: „Nicht ohne meine Eltern!“, in: Die Zeit, Nr. 48, 22. Nov. 2018, S. 76-77 (gekürzt und bearbeitet, 5995 Zeichen mit Leerzeichen)

Wortangaben

sondieren (Z. 8):	etwas (vorsichtig) erkunden, erforschen
e Shell-Jugendstudie (Z. 12):	wichtige empirische Untersuchung der Einstellungen, Werte, Gewohnheiten und des Sozialverhaltens von Jugendlichen in Deutschland, die vom Mineralölkonzern Shell seit 1953 herausgegeben wird
souverän (Z. 13):	<i>hier</i> : sicher und überlegen im Handeln
demografisch (Z. 36)	die Bevölkerungsentwicklung betreffend
Babyboomer (Z. 36):	Angehörige der geburtenstarken Jahrgänge der späten 50er und 60er Jahre
e Branche (Z. 38):	Wirtschafts- bzw. Geschäftszweig

Familiename, Vorname	
----------------------	--



Bitte antworten Sie immer mit eigenen Worten, wenn es nicht anders angegeben ist. Im Aufgabenteil Leseverstehen können Sie maximal 100 Punkte erreichen. Er wird mit 2/7 (ca. 28,6 %) der schriftlichen DSH gewichtet.



Bearbeitungszeit für Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen:
 90 Minuten

Generation Z

Aufgaben Leseverstehen

1. Bitte ordnen Sie zu: Welche Überschrift passt zu welchem Abschnitt des Textes? Schreiben Sie die Nummer des Abschnitts links neben die passende Aussage. Eine Zuordnung ist als Beispiel bereits gelöst (Abschn. 5). Zwei Überschriften passen zu keinem der Abschnitte – kennzeichnen Sie diese mit einem Kreuz (X).

	Teile der „Generation Z“ haben große Schwächen im Umgang mit sozialen Medien und digitalen Angeboten
5	<i>Soziale Defizite bei Angehörigen der „Generation Z“</i>
	Finanzielle Abhängigkeit vieler „Zett-ler“ von den Eltern
	„Generation Z“ als Bezeichnung ohne konkreten Aussagewert
	Bevölkerungsentwicklung verbessert Berufsaussichten für die junge Generation
	Starke Abhängigkeit von Eltern beschränkt soziale und berufliche Kompetenz vieler „Zett-ler“
	60 Prozent der jungen Menschen aus der „Generation Z“ werden Jobs in der Computerindustrie übernehmen
	Schnelle Fortschritte bei der Digitaltechnik erschweren Prognosen zur zukünftigen Entwicklung von Berufsfeldern
	Große Mehrheit der „Generation Z“ ist hochkompetent im Umgang mit Digitaltechnik und digitalen Medien
	Unternehmen kritisieren fehlende schulische Qualifikationen bei Angehörigen der „Generation Z“
	Digitale Kompetenz der jungen Generation bietet Wirtschaft mögliche Vorteile

20 P. von 100 P.

Erstkor.	Zweitkor.
----------	-----------

2. Bitte nennen Sie zusätzlich zum Beispiel stichwortartig drei in der Shell-Studie erwähnte positive Merkmale der „Digital Natives“ (Z. 10). Begriffe dürfen aus dem Text übernommen werden.

a)	<i>Souveräner Umgang mit digitaler Technik und digitalen Medien</i>
b)	
c)	
d)	

6 P. von 100 P.	
Erstkor.	Zweitkor.

3. Bitte markieren Sie , welche der unten aufgeführten Optionen den Sinn des folgenden Satzes im Kontext am genauesten wiedergibt: „Neben diesen souveränen Nutzern gibt es 20 Prozent, die zwar nicht zu kompetentem Gebrauch der digitalen Medien befähigt sind, aber am Ende doch mehr schlecht als recht mit den Verlockungen des Internets umgehen.“ (Z. 21-23)

- a) 20 Prozent der „Generation Z“ können nicht besonders gut mit Computer und Internet umgehen und werden Opfer der damit verbundenen Gefahren und negativen Einflüsse wie z.B. Internetsucht.
- b) 20 Prozent der „Generation Z“ können zwar besonders gut mit Computer und Internet umgehen, werden aber Opfer der damit verbundenen Gefahren und negativen Einflüsse wie z.B. Internetsucht.
- c) 20 Prozent der „Generation Z“ können nicht besonders gut mit Computer und Internet umgehen, aber sie widerstehen einigermaßen den damit verbundenen Gefahren und negativen Einflüsse wie z.B. Internetsucht.

10 P. von 100 P.	
Erstkor.	Zweitkor.

4. Laut Text sind „die beruflichen Chancen der Generation Z ... deutlich besser als die der Vorgängergeneration“ (Z. 38f.). Erklären Sie, welche Gründe dafür angeführt werden.

15 P. von 100 P.	
Erstkor.	Zweitkor.

5. Erklären Sie bitte anhand von drei Aspekten, warum laut Text trotz guter Aussichten die Entscheidungen der jungen Leute hinsichtlich der Studien- und Berufswahl schwierig sind.

1.
2.
3.

15 P. von 100 P.	
Erstkor.	Zweitkor.

6. Bitte vervollständigen Sie die folgenden Aussagen im Sinn des Textes.

a) Viele Angehörige der Generation Z suchen Hilfe bei ihren Eltern, weil
b) Einerseits sind viele Angehörige der Generation Z durch die Unterstützung
der Eltern bei Entscheidungen gut abgesichert,

c) Die Unfähigkeit vieler „Zett-ler“, Stress und Misserfolge auszuhalten kommt
daher,
d) Im Studium oder bei der Arbeit können viele „Zett-ler“ Probleme bekommen,

20 P. von 100 P.	
Erstkor.	Zweitkor.

7. Überprüfen Sie, welche der folgenden Sätze sinngemäß den Aussagen des Textes entsprechen. Markieren Sie bitte die jeweiligen Behauptungen mit „J“ (JA) bzw. „N“ (NEIN).

	Die Bezeichnung „Generation Z“ soll auf die Hauptmerkmale der „ <i>Post-Millennials</i> “ hinweisen, die sie von früheren Generationen unterscheiden.
	Unternehmen könnten die Kenntnisse der jungen Leute im Bereich des Digitalen dazu nutzen, dass auch ältere Arbeitnehmer gegenüber der Digitaltechnik und ihren Möglichkeiten aufgeschlossener werden.
	Obwohl die Generation Z zahlenmäßig nicht so bedeutend ist, wird sie zukünftig in Deutschland prägend sein.
	Bei einer relativ großen Minderheit der „ <i>Post-Millennials</i> “ ist eine Einschränkung der sozialen Kompetenz im realen Miteinander zu beobachten.
	Trotz ihrer hohen Kompetenz in der digitalen Welt hat die Mehrheit der <i>Digital Natives</i> Schwierigkeiten bei der Arbeit mit Texten oder Defizite bei mathematischen Grundlagen.
	Alle Angehörigen der „Generation Z“ haben bessere Berufschancen als vorige Generationen.
	Die jungen Arbeitnehmer bzw. die Studierenden sollen lernen, dass ihr Verhalten auf bestimmte Werte ausgerichtet sein muss.

14 P. von 100 P.	
Erstkor.	Zweitkor.

GESAMT v. 100 P.	
Erstkor.	Zweitkor.

Familienname, Vorname



Formen Sie die unterstrichenen Ausdrücke so um, dass sie zu den Vorgaben passen. Sinn und Zeit sollen nicht verändert werden. Die maximal erreichbare Punktzahl für den Aufgabenteil Wissenschaftssprachliche Strukturen beträgt 33 Verrechnungspunkte, die in 100 Notenpunkte umgewandelt werden. Der Aufgabenteil wird mit 1/7 (ca. 14,2 %) der schriftlichen DSH/FSP Deutsch gewichtet.



Bearbeitungszeit für Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen:
90 Minuten

Generation Z

Aufgaben Wissenschaftssprachliche Strukturen

Beispiel: Eine neue Generation von jungen Leuten, die nach der Jahrtausendwende geboren wurden, strömt nun in die Hochschulen.

⇒ Eine neue Generation von nach der Jahrtausendwende **geborenen** jungen Leuten strömt nun in die Hochschulen.

1. Die nach dem Jahr 2000 geborenen „Zett-ler“ sind Personen, die mit Smartphone und Computer groß wurden und diese fast schon als Bestandteil ihres Körpers empfinden.

⇒ Die nach dem Jahr 2000 geborenen „Zett-ler“ sind mit Smartphone und Computer groß

_____ und diese fast schon als Bestandteil ihres Körpers

_____ Personen.

2 P. von 33 P.

2. Aus der *Shell-Jugendstudie* lässt sich ablesen, dass rund 60 Prozent der „Zett-ler“ digitale Anwendungen sehr gut beherrschen.

⇒ Aus der *Shell-Jugendstudie* _____ werden, dass von rund

60 Prozent der „Zett-ler“ digitale Anwendungen sehr gut _____

_____ .

4 P. von 33 P.

3. Da diese „Zett-ler“ abgeklärt und virtuos mit digitalen Geräten und Angeboten umgehen, kann man sie als *Digital Natives* bezeichnen.

⇒ **Aufgrund** _____

_____ mit digitalen Geräten und

Angeboten kann man sie als *Digital Natives* bezeichnen.

3 P. von 33 P.

4. Mit ihrer Offenheit und Neugier können die Jungen die älteren Generationen für die Möglichkeiten begeistern, die die digitale Welt bietet.

⇒ _____ sie offen und _____, können die Jungen die älteren Generationen für die Möglichkeiten begeistern, die die digitale Welt bietet.

2 P. von 33 P.

5. Neben diesen souveränen Nutzern gibt es allerdings 20 Prozent, die nicht uneingeschränkt zu kompetentem Gebrauch der digitalen Medien befähigt sind.

⇒ Neben diesen souveränen Nutzern gibt es allerdings 20 Prozent, die nicht uneingeschränkt **dazu** befähigt sind, _____
_____.

3 P. von 33 P.

6. Und von einer dritten Gruppe noch weniger souveräner Nutzer von Medien dürften zwei bis drei Prozent sogar krankhaft computersüchtig sein.

⇒ Und von einer dritten Gruppe noch weniger souveräner Nutzer von Medien _____
_____ zwei bis drei Prozent sogar krankhaft computersüchtig.

2 P. von 33 P.

7. Die Voraussetzungen für gezielte Hilfe wären einfacher, wenn die Schulen ihren Part gut spielten.

⇒ Aber weil die Schulen _____,

_____.

4 P. von 33 P.

8. Die gut ausgebildeten 60 Prozent der Souveränen haben mehr oder weniger die freie Wahl des Arbeitsplatzes.

⇒ Die 60 Prozent der Souveränen, _____,
haben mehr oder weniger die freie Wahl des Arbeitsplatzes.

2 P. von 33 P.

9. Die Folge ist ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, das Kreativität und Innovation freisetzen kann.

⇒ Die Folge ist ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, das _____ ist,
 Kreativität und Innovation _____ .

2 P. von 33 P.

10. Der keinen Schulabschluss erwerbende Jugendliche hat hingegen angeblich weniger Chancen als früher auf dem Arbeitsmarkt.

⇒ Der Jugendliche, _____ keinen Schulabschluss _____ ,
 _____ hingegen weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

3 P. von 33 P.

11. Weil die Digitalisierung eine Branche nach der anderen revolutioniert, ist ein berechenbares Bild von künftigen Arbeitsfeldern nicht mehr möglich.

⇒ Aber wenn die Digitalisierung _____
 _____ , _____
 _____ noch möglich.

3 P. von 33 P.

12. Die Abhängigkeit vieler junger Leute von den eigenen Eltern verhindert, dass sich ein realistisches Gefühl für ihre Stärken und Schwächen entwickelt.

⇒ Die Abhängigkeit vieler junger Leute von den eigenen Eltern verhindert die _____
 _____ für ihre Stärken und Schwächen.

3 P. von 33 P.

GESAMT von 33 P.

= %
